



FACHTAGS-READER

EINFACH DABEI SEIN - PEER-BEFRAGUNG FÜR MENSCHEN MIT HOHEM UNTERSTÜTZUNGSBEDARF

20. MÄRZ 2025

Die GETEQ freut sich sehr, dass das Vorhaben
*"einfach dabei sein - Peer-Befragung für
Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf"*
durch die **Aktion Mensch** gefördert wird.

Diese großzügige Unterstützung ermöglicht es uns,
Barrieren abzubauen und die Teilhabe von
Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf zu
verbessern.

Wir bedanken uns herzlich bei der Aktion Mensch
für diese wertvolle Förderung und freuen uns auf
die positive Wirkung, die unser Vorhaben erzielen
wird.

“

„Gemeinsam mit unseren Projektpartner*innen setzen wir uns für eine inklusive Gesellschaft ein, in der jeder Mensch von Beginn an die gleichen Chancen hat. Wir wollen Menschen für eine Gesellschaft begeistern, in der Unterschiede und ein selbstverständliches Miteinander normal sind.“

Armin v. Buttlar, Vorstand der Aktion Mensch

Einleitung

Der Fachtag „**einfach dabei sein – Peer-Befragung für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf**“ am 20. März 2025 markierte den offiziellen Auftakt eines besonderen Projekts, das von der **Aktion Mensch** gefördert wird.

Unser Ziel: Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf eine stärkere Stimme geben. Denn Teilhabe bedeutet nicht nur, dabei zu sein – sondern auch mitgestalten zu können. Die wollen wir mit der Entwicklung eines innovativen Erhebungsinstruments ermöglichen.

Mit diesem Reader möchten wir diesen gelungenen Fachtag resümieren und die zentralen Beiträge sowie wichtigsten Ergebnisse zusammenfassen.

Im Mittelpunkt des Fachtags stand die Vorstellung des Projekts „einfach dabei sein“ mit seinen Zielen und Ansätzen. Prof. Michael Komorek beleuchtete die aktuelle Situation der Teilhabe in Deutschland und zeigte bestehende Herausforderungen auf. Dr. Annika Lang stellte die Methode „Photo Voice“ vor und präsentierte zentrale Erkenntnisse der Machbarkeitsstudie.

Ein besonderer Dank gilt allen Teilnehmenden für ihre wertvollen Beiträge und den offenen Austausch. Ihre Perspektiven und Erfahrungen haben den Fachtag bereichert und wichtige Impulse für das Projekt gesetzt.

Wir hoffen dieser Reader bildet die Grundlage für weitere Diskussionen und Kooperationen – hin zu mehr Teilhabe und Mitbestimmung für alle.

Herzliche Grüße,

Timna Wegerer & Maja Hempel
im Namen des gesamten GETEQ-Teams

Beitrag 1:

Vorstellung des Projekts „einfach dabei sein“

Timna Wegerer, Maja Hempel (GETEQ)

Im Rahmen der Projektvorstellung wurden Impuls, Zielsetzungen und Vorgehensweise des Projekts vorgestellt.

Die Präsentation stellte eine Grundlage für weiterführende Diskussionen dar und förderte den fachlichen Austausch über innovative Ansätze zu Inklusion und Partizipation.



Gemeinsames Brainstorming

einfach
dabei
sein!

In welcher Situation hat das letzte Mal eine andere Person etwas für Sie entschieden?

Wie wurden Sie dabei in diese Entscheidung miteinbezogen?

Ausgangslage und Impuls

einfach
dabei
sein!

Änderung des Berliner Wohnteilhabegesetzes (WTG):

Keine verpflichtende Zufriedenheitsbefragung für Personen, die "nicht zur Willensäußerung imstande" sind.



Das Projekt "einfach dabei sein"

einfach
dabei
sein!

Ziel: Entwicklung eines zielgruppenspezifischen Erhebungsinstruments

- subjektive Zufriedenheit
- Menschen mit komplexen Unterstützungsbedarf

Das Projekt "einfach dabei sein"




hoher Unterstützungsbedarf im Alltag

kaum oder keine verbale Kommunikation

hoher Pflegebedarf

ZIELGRUPPE

sogenanntes "herausforderndes" Verhalten

Das Projekt "einfach dabei sein"




Abbau von Kommunikationsbarrieren

- Definition "Behinderung" im Sinne der UN-BRK

Stärkung des Peer-Prinzips

- Anwendbar für PEER - Evaluator*innen

Förderung von Partizipation und Selbstbestimmung

- durch die Erfassung der subjektiven Zufriedenheit

Das Projekt "einfach dabei sein"




Meilenstein 1:
Definition Zielgruppe, Zufriedenheit, Wohn- & Lebensqualität, Identifikation geeigneter Kommunikationsformen

Meilenstein 2:
Entwicklung eines Prototyps

Meilenstein 3:
Test und Anpassung des Prototyps

Meilenstein 4:
Test des Instruments unter Realbedingungen

Meilenstein 5:
Projektabschluss und Endevaluation



Aktueller Stand und Ausblick

-  Akquise **Peer-Mitarbeiter*in**
-  Zusammenarbeit mit Fachexpert*innen im **Projekt-Gremium**
-  Arbeit an **Definitionen und Konzeptionen**
-  **Vorbereitung** der nächsten Projekt-Phase



Herausforderungen und Lösungsansätze

- 
 - Sicherstellung der **Praxistauglichkeit**
 - konsequente **Einbindung der Zielgruppe**
 - kreative & innovative Methoden**



Vielen DANK für Ihre Aufmerksamkeit!

Beitrag 2:

Partizipation gestalten – Wo stehen wir in Deutschland und Berlin? Prof. Michael Komorek (EHB)

Der Beitrag von Prof. Michael Komorek beleuchtete die aktuelle Situation der Teilhabe in Deutschland, insbesondere in Berlin. Dabei wurde deutlich, dass trotz bestehender Maßnahmen weiterhin erhebliche Herausforderungen bestehen, insbesondere für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf.



Eingliederungshilfe

11. März 2025

„Im professionellen Hilfesystem für behinderte Menschen werden wesentliche Weichen für das gesamte Rehabilitationsgeschehen dadurch gestellt, dass Bedarfe definiert, ermittelt, anerkannt und bemessen werden“ (Schäfers/Wansing 2016: 13).

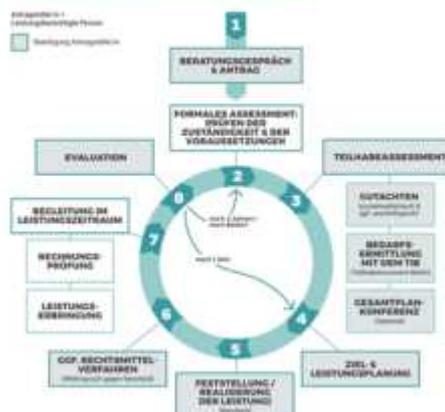
Evangelische Hochschule Berlin

3

Einordnung im Berliner Gesamtplanverfahren

Bedarfsermittlung § 117 SGB IX
Ziel- und Leistungsplanung
Evaluation

VOM ANTRAG ZUR LEISTUNG: DAS GESAMTPLANVERFAHREN



Evangelische Hochschule Berlin

4

Leistungsdreieck

11. März 2025

„Die Leistungen der neu ausgerichteten Eingliederungshilfe sollen passgenau bei den Betroffenen ankommen und sparsam und wirtschaftlich erbracht werden. Daher wird die Steuerungsfunktion der Leistungsträger gegenüber den Leistungserbringern gestärkt“ (Deutscher Bundestag 2016: 1)

Evangelische Hochschule Berlin

5

Behinderungsbegriff im BTHG

27. März 2020

Behinderung wird nicht mehr verstanden als defizitärer Zustand eines Menschen, sondern „Behinderung entsteht vielmehr aus gesellschaftlichen Barrieren, die nicht nur materiell (...), sondern auch ideell (...) bestehen“

(von Bötticher/Kuhn-Zuber 2022: 26).

Evangelische Hochschule Berlin

6

BTHG

27. März 2020

- Recht auf ein selbstbestimmtes Leben in der Gesellschaft gem. UN-BRK
- umfassende Rechte auf volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft und eine selbstbestimmte Lebensführung
- Selbstbestimmung: selbst für die eigenen Interessen einzutreten und anwesend mitzuwirken, wenn Entscheidungen über das eigene Leben zu treffen sind
- *„Nicht über uns ohne uns“*

Evangelische Hochschule Berlin

7

ICF-Orientierung

27. März 2020

Die Instrumente der Bedarfsermittlung haben nunmehr ICF-orientiert ausgerichtet zu sein und müssen die neun zentralen Lebensbereiche der ICF aufnehmen. Dabei ist das biopsychosoziale Modell der ICF als Grundlage des Verfahrens zu verstehen (vgl. BAGuS 2018: 11).

Evangelische Hochschule Berlin

8

Inklusive Eingliederungshilfe...

- Steigerung der Partizipation der LB
- Klare Implementation der Sozialraumorientierung
- Beleg über zielführende, wirksame Methoden zur Inklusionsförderung
- Bedarfsfeststellung in Orientierung an den ICF (Funktionale Gesundheit)

ICF



Funktionale Gesundheit

personbezogene und persönliche Faktoren

Materielle, soziale und verhaltensbezogene Umweltfaktoren

- Eine Person ist Funktional gesund, wenn
 - Körperliche Funktionen (inkl. Mentale Fähigkeiten) und Körperstrukturen allgemeinen anerkannten Normen entsprechen
 - Sie alles machen kann, was von einem Menschen ohne Gesundheitsproblem erwartet wird (Aktivitäten)
 - Sie sich in den subjektiv relevanten Lebensbereichen entfalten kann, wie es von einem Menschen ohne Beeinträchtigung erwartet wird (Partizipation)

Barrieren und/oder Förderung

Bezugsgruppe

=

Gleichaltrige ohne Gesundheits- oder Integrationsproblematik

Deduktive Ableitung von Qualitätsmerkmalen für die HBFV

Nicht ganz so einfach abzuleiten...
ein Auszug

- Teilhabebedarfe **personenzentriert und funktionsbezogen** ermitteln
- einheitlich sowie **überprüfbar dokumentieren**
- Empfehlung des Deutschen Vereins: **persönliches, leitfadengestütztes Gespräch** als Mittel der Wahl, je nach Bedarf auch über **andere Kommunikationswege** wie z. B. auf schriftlichem Weg benannt (ebd.: 12). Im Gespräch ist die **Anpassung an die Kommunikationsfähigkeit und Lebenswirklichkeit** der Betroffenen erforderlich (vgl. Deutscher Verein 2019: 6).
- *„Die Bedarfsermittlung muss in einem sorgfältigen, konkreten, barrierefreien und umfassenden Verfahren durchgeführt werden“* (ebd.: 19).
- **Person ihres Vertrauens** hinzuziehen
- Zusätzlich: **Amtsermittlungspflicht** - Einbeziehung von ärztlichen Gutachten, Bescheiden zur Feststellung der Schwerbehinderung, sozialmedizinische Gutachten oder weitere aussagekräftige Unterlagen zur Klärung des Bedarfes
- § 106 SGB IX: Träger der Eingliederungshilfe hat eine **umfassende Beratungs- und Unterstützungsverpflichtung**, um den Leistungsberechtigten bei der Erlangung seiner notwendigen Leistung zu unterstützen. Zudem soll er auf **externe Beratungsmöglichkeiten** hinweisen

27. März 2020

Evangelische Hochschule Berlin

12

Kleine Faktenlage zur Umsetzungs- qualität aus Sicht der Leistungs- berechtigten (N=168)

- Personenzentrierung
 - persönliche Konsultation 56%, Rest „nach Aktenlage“
 - Methodenvielfalt: ausschließliche Anwendung des Hilfebedarfsfeststellungsinstruments 76%
 - Beteiligung von Vertrauenspersonen – 69% (davon jedoch 75% durch aktive Nachfrage der Leistungsberechtigten)
 - *„Und die halbe Miete ist, wenn man jemanden mit dabei haben kann, um das Gespräch noch ein bisschen zu steuern und wenn einem selbst die Worte fehlen, ist das schon die halbe Miete und so gesehen kann man überhaupt nicht meckern.“* (4. Fokusgruppe – LB 4: Z. 230-232)
 - Verweise auf weitere Beratungsmöglichkeiten – 12%
 - Aufsuchend 35%
- Dokumentation
 - „Alte“ Verfahren wie z.B. HMBW (48%)

27. März 2020

Evangelische Hochschule Berlin

13

Exemplarisch Aussagen und Ableitungen aus einer aktuellen Erhebung zur Umsetzungs- qualität

- *„Wir versuchen jetzt gerade bei den Neufällen den [Name Instrument] zu erstellen und den Klienten dann natürlich auch in der Wohnstätte zu sehen und parallel das Metzler-Verfahren anzuwenden. Bei den Bestandsfällen sind wir ehrlich gesagt noch in den Kinderschuhen“* (1. Fokusgruppe - LT 4: Zeile 324-326)
- Umso höher der Grad der Behinderung, desto höher der Rückgriff auf bestehende Aktenlage (Situation in besonderen Wohnformen)

27. März 2020

Evangelische Hochschule Berlin

14

Exemplarische Aussagen und Ableitungen aus einer aktuellen Erhebung zur Umsetzungsqualität

27. März 2020

- *„Gut ist, dass man halt jetzt selbst entscheiden kann, wo auch das Ganze stattfindet. Am Anfang war es immer so, dass ich nach [Stadtname2] musste, und das war echt Horror immer hinfahren, rückfahren. Ja, ist schon besser so“* (4. Fokusgruppe – LB 3: Zeile 207-209)
- **Umso geringer der Grad der Behinderung, desto höher die Selbstbestimmungsmöglichkeiten auf den Ort der Erhebung**

Evangelische Hochschule Berlin

13

Exemplarische Aussagen und Ableitungen aus einer aktuellen Erhebung zur Umsetzungsqualität

27. März 2020

- *„Gut ist, dass man halt jetzt selbst entscheiden kann, wo auch das Ganze stattfindet. Am Anfang war es immer so, dass ich nach [Stadtname2] musste, und das war echt Horror immer hinfahren, rückfahren. Ja, ist schon besser so“* (4. Fokusgruppe – LB 3: Zeile 207-209)
- **Umso geringer der Grad der Behinderung, desto höher die Selbstbestimmungsmöglichkeiten auf den Ort der Erhebung**

Evangelische Hochschule Berlin

14

Exemplarische Aussagen und Ableitungen aus einer aktuellen Erhebung zur Umsetzungsqualität

27. März 2020

- *„Wer nicht zwei Stunden mit einem Sachbearbeiter sitzen kann und die Konzentration nicht hat, der hat dann Pech gehabt, wenn die Antworten ab der halben Stunde dann schwierig werden“* (2. Fokusgruppe – LE 5: Zeile 250-252)
- *„Also ich bin da mit meiner Mutti hingegangen und hatte auch so ein Gespräch, aber da war so viel erzählt, ich konnte überhaupt nichts verstehen. Also für mich ist das nur so, für mich wäre das einfach nur so, dass die ein bisschen langsamer reden würden und dann würde es in Ordnung gehen“* (3. Fokusgruppe - LB 4, Zeile 374-377).“
- **Umso höher der Grad der Behinderung desto wichtiger ist eine Flexibilität in der Umsetzung (Zeit, Raum, Methode)**

Evangelische Hochschule Berlin

17

Exemplarische Aussagen und Ableitungen aus einer aktuellen Erhebung zur Umsetzungsqualität

27. März 2020


* „Was schwierig ist, ist tatsächlich das Verständnis des [Instrument] als Leistungsberechtigter. Wir gehen dieses Formular durch und die wenigsten der Leute, mit denen wir zu tun haben, haben die Möglichkeit, digital auf ihn zurückzugreifen, das heißt, sie bekommen ihn in Papierform und dann reden wir dann nicht mal von einer Barrierearmheit. Tatsächlich spätestens auf Seite 3 ist man dann heillos überfordert und blickt nicht mehr durch“ (1. Fokusgruppe - I.T 5a: Zeile 1343-1348)

Evangelische Hochschule Berlin

18

Exemplarische Aussagen und Ableitungen aus einer aktuellen Erhebung zur Umsetzungsqualität

27. März 2020


* „Also, sie fragt ja auch immer nach, [Personenname], was also meine Ziele sind zum Beispiel. Zum Beispiel jetzt mit Ausziehen zum Beispiel in eine eigene Wohnung fragt sie mich nach, ob das immer noch der Wunsch ist. Dann sage ich ja, das ist mein Wunsch. Dann fragt sie auch, ob ich mal ein Praktikum machen würde, irgendwo. Sage ich, ja, das besteht mir auch noch, das Praktikum.“ (3. Fokusgruppe - LB 3: Zeile 644-648)

Evangelische Hochschule Berlin

19

Exemplarische Aussagen und Ableitungen aus einer aktuellen Erhebung zur Umsetzungsqualität

27. März 2020


* „Es ist schwierig, das Wunsch- und Wahlrecht umzusetzen für Personen, die sich bezüglich ihrer Wünsche verbal vielleicht gar nicht ausdrücken können und auch vielleicht nicht den Zugriff gerade darauf haben. Das wird uns vielleicht auch in meiner Arbeitsgruppe noch oft erfahren, wenn, je nachdem, wie die psychische Erkrankung gerade ihre Intensität hat oder ja, dass der Zugriff gar nicht, also realitätsfremd auch ist“ (2. Fokusgruppe - I.T 1: Zeile 614-619)

Evangelische Hochschule Berlin

20

Exemplarische Aussagen und Ableitungen aus einer aktuellen Erhebung zur Umsetzungsqualität

27. März 2020

- *„Das habe ich schon ganz oft erlebt, dass das Sozialamt meinen Betreuern eine Frage stellt und nicht mir. Aber das betrifft mich ja und das ist so wichtig, dieses auf Augenhöhe, das ist ganz wichtig (...) und wenn sie dann meinen Betreuer fragt, wie ich mich in der Wohnung wohlfühle, finde ich das ein bisschen befremdlich, weil ich wohne ja in der Wohnung und nicht derjenige, der mich betreut“* (3. Fokusgruppe - LB 1: Zeile 241-246)

Evangelische Hochschule Berlin

21

Exemplarische Aussagen und Ableitungen aus einer aktuellen Erhebung zur Umsetzungsqualität

27. März 2020

- Erwartung, es müssten „möglichst viele Ziele benannt werden, um die gewünschte Hilfe zu bekommen“
- Umkehrproblem, der „Angst“ bei Nicht-Ereichen der aufgestellten Ziele, die Leistung „gestrichen zu bekommen“
- Wunsch: im Rahmen der Bedarfsermittlung besser hinsichtlich der genannten Ziele hinterfragt und beraten zu werden, um eine zielgerichtete Eingliederungshilfeleistung zu bekommen und umsetzen zu können.
- Übertragung der Ergebnisse der Hilfebedarfsfeststellung in monetäre Leistungsbeschreibung häufig sehr komplex

Evangelische Hochschule Berlin

22

Leitfragen für die Diskussion II

- **Thema: Unterstützung der Leistungsberechtigten im Prozess der Bedarfsermittlung bis zum Bescheid (Methoden; Instrumente und Partizipation)**
- Wie kann eine Steigerung von Partizipation, Sozialmumorientierung und Empowerment sowie Personenzentrierung gelingen?
- Wie sieht ein „Methodenkoffer“ für die Ermittlung von Zielen von Leistungsberechtigten mit komplexen Unterstützungsbedarf zur Teilhabe aus?

Prof. Dr. JVA Michael Kottwitz



18. September 2021

Johanna Bauer & Prof. Dr. Ingrid Krumm

24

Neben dem Hilfebedarfsfeststellungsinstrument...

- Methoden der
 - Sozialraumorientierung
 - Personenzentrierung

Partizipativ gestalten... Ein Schlüssel für gelungene Hilfebedarfsfeststellung!

Was bringen Leistungsberechtigte mit???



21. März 2020

Evangelische Hochschule Berlin

25

partizipative Hilfebedarfsfeststellungsverfahren

Quantitative Messung von Partizipation im Rahmen von Hilfeplankonferenzen (N=38)

- Setting: 90Min, Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf
 - Hauptzugang „Gespräch“: 4Min
 - Hauptzugang „Material“: 12Min → Eine Steigerung von 200%
- Akzeptanz von Partizipativen Dokumentationsformen
- Methodenvielfalt (Personenzentrierung, Empowerment)
- Lebensweltorientierung (Sozialraumorientierung)
 - Rahmenbedingungen (Kontextfaktor „Amt“)



21. März 2020

Evangelische Hochschule Berlin

26

Rolle und Funktion der Leistungserbringer*innen

- Beteiligung (Vertrauenspersonen)
- Wahrnehmung als Expert*innen
- Fokus Kompetenz in der Begleitung von Menschen mit komplexen Unterstützungsbedarfen
- Entwicklungsberichterstattung nach ICF-Kriterien (Wechselwirkungen, Einfluss von Fachkräften (Umweltfaktoren, Lebensbereiche des ICF))
- Kooperationsstrukturen: Entwicklung von Qualitätsstandards (landesweit!)
- Empowerment der Leistungsberechtigten (VOR der Hilfebedarfsfeststellung)

ICF



Perspektivwechsel durch funktionale Gesundheit

Der Bedarf an Leistungen wird nicht mehr von einer spezifischen Schädigung oder Leistungsminderung abgeleitet, sondern davon, was eine Person mit einer bestimmten Beeinträchtigung braucht, um möglichst gesund, kompetent und unbehindert an normalisierten Lebensbereichen teilnehmen und teilhaben zu können.

(Innes 2009, S.11)

*Sich kompetent erleben!
Bedarfsorientiert!*

Prof. Dr.
Michael
Komorek

- Inklusionsforschung, Partizipative Forschung und Evaluation
- Inklusive Organisationsentwicklung und –beratung, Prozessbegleitung Inklusion
- Projektmanagement und -entwicklung
- Fort- und Weiterbildung

komorek@eh-berlin.de

Weitere Informationen über www.eh-berlin.de



Prof. Dr. phil. Michael Komorek

Literatur

- BAR (2010): ICF-Praxisleitfaden 3. Trägerübergreifende Informationen und Anregungen für die praktische Nutzung der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) für das Krankenanstehen. http://www.bar-frankfurt.de/ICF_Praxisleitfaden_3_bar
- Beck, Iris (2002): Bedürfnisse, Bedarf, Hilfebedarf und -planung: Aspekte der Differenzierung und fachlichen Begründung. In: Graving, Heinrich (Hg.): Hilfeplanung und Controlling in der Heilpädagogik. Freiburg: Lambertus, 32-61
- Schäfers, Markus (2009): Behinderungsbegriff im Spiegel der ICF. In: Teilhabe 48 (1), 25-27.
- World Health Organization (WHO): International Classification of Functioning, Disability and Health. Geneva: WHO.
- Früchtel, F., Buddé, W. & Cyprian, G. (2013). *Sozialer Raum und Soziale Arbeit. Fieldbook: Methoden und Techniken* (3., überarb. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Sandersen, H. & Goodwin, G. (2010). *Personenzentriertes Denken*. Zugriff am 20. Februar 2022 unter [Link zum Dokument](#).



Prof. Dr. phil. Michael Komorek

HERZLICHEN DANK
FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT

www.eh-berlin.de



Beitrag 3:

Partizipation visuell denken - Methodische Ansätze und Ergebnisse der Machbarkeitsstudie

Dr. Annika Lang (LMU)

Dr. Annika Lang stellte die Methode „Photo Voice“ vor und präsentierte zentrale Erkenntnisse der Machbarkeitsstudie im Rahmen des Projekts.

Ihre Ausführungen verdeutlichten das Potenzial partizipativer Methoden, um die Stimmen der betroffenen Menschen stärker in den Diskurs einzubringen und ihre Bedarfe sichtbar zu machen.



1. Machbarkeitsstudie Projekt „einfach dabei sein“
2. Empfehlungen für das Projekt „einfach dabei sein“
3. Photovoice - Partizipation visuell denken
4. Abschluss

Machbarkeitsstudie



Auftrag der Machbarkeitsstudie



Ziele





Baustein 1

Ausgangslage und Fragestellung

- Analyse und Bewertung der methodischen Umsetzbarkeit des Erhebungsinstrumentes

Methodisches Vorgehen

- Systematische Literaturrecherche

Ergebnisse

- Identifizierung von methodischen Anforderungskriterien zur Entwicklung eines Erhebungsinstrumentes zur Zufriedenheitsbefragung



Baustein 2

Ausgangslage und Fragestellung:

- Bedingungen, unter welchen das Erhebungsinstrument effizient, nachhaltig und übertragbar anwendbar ist.

Methodisches Vorgehen:

- Grundlage: Systematische Literaturrecherche
- Erweiterung der Analyse, um Fragestellungen zur Effizienz, Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit.

Ergebnisse:

- Empfehlungen zur Implementierung eines effizienten nachhaltigen Erhebungsinstrumentes, das auf andere Lebenskontexte übertragbar ist.





Machbarkeitsstudie Projekt „einfach dabei sein“



Baustein 3

Ziel:

- Identifikation und Bewertung potenzieller Risiken

Methodik:

- Risikoanalyse und -bewertung

Ergebnis:

- Risikomatrix und Maßnahmen zur Risikominderung



Machbarkeitsstudie Projekt „einfach dabei sein“



Baustein 4.

Ziele:

- Festlegung spezifischer Evaluationskriterien
- Indikatoren zur zielgruppenspezifischen Erfassung von Zufriedenheit

Methodik:

- Orientierung an DeGEval-Standards und DAC-Kriterien
- Systematische Recherche zu validierten Skalen

Ergebnis:

- Definition von Evaluationskriterien (DeGEval-Standards & DAC-Kriterien)
- Indikatoren gestützten Item-Konstruktion (San Martin Scale /Personal Wellbeing Index – Intellectual Disability (PWI-ID))



Machbarkeitsstudie Projekt „einfach dabei sein“



Ergebnisse





1. Partizipation aller Akteur*innen



2. Schulungen



3. Kreative partizipative Methoden



1. Partizipation aller Akteur*innen



2. Schulungen



3. Kreative partizipative Methoden



Empfehlungen für das Projekt
„einfach dabei sein“



4. Mehrperspektivität



Empfehlungen für das Projekt
„einfach dabei sein“



5. Kollaborative Auswertung



Empfehlungen für das Projekt
„einfach dabei sein“



6. Multimethodischer Ansatz



Empfehlungen für das Projekt
„einfach dabei sein“



7. Individualisierte Kommunikationsmethoden



Empfehlungen für das Projekt
„einfach dabei sein“



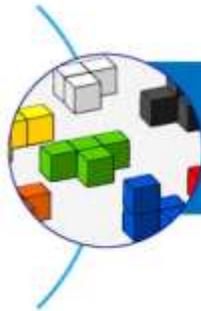
8. Nutzung validierter Instrumente



Empfehlungen für das Projekt
„einfach dabei sein“



9. Digitale Technologien



10. Modularer Aufbau



Definition

- Photovoice: Partizipative, visuelle Forschungsmethode

Ziele

- Lebenssituation benachteiligter Personengruppen erfassen.
- Flexible Anpassung an die Bedürfnisse unterschiedlicher Personengruppen.

Methodisches Vorgehen

- Teilnehmer*innen machen Fotos, um ihre Erfahrungen und Perspektiven visuell darzustellen.
- Diese Fotos werden gemeinsam besprochen und interpretiert.

(Wang & Burros, 1997)

Photovoice Studien

- Studien mit Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung, die nicht oder eingeschränkt verbalsprachlich kommunizieren

(Culey, 2016; Krison et al., 2022; Overmars-Marx et al., 2018, 2019)

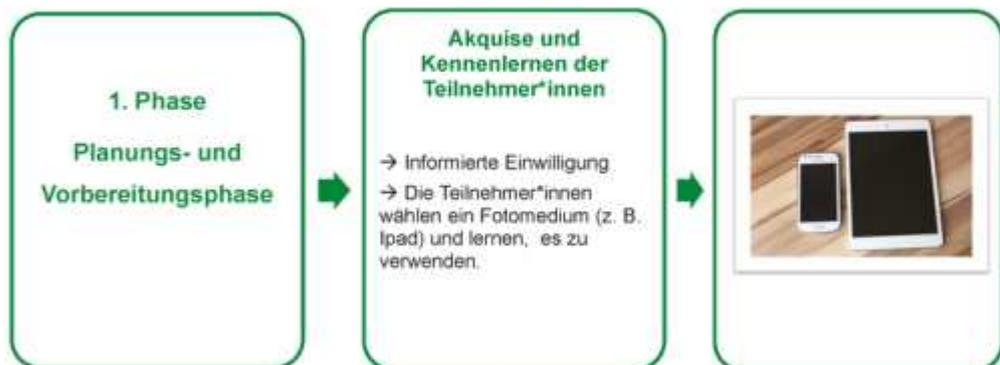
Vorteile der Photovoice

- Sensibilisierung für die Lebensrealitäten
- Visuelle Kommunikation
- Empowerment
- Inklusion

(Keeley 2022; Keeley et al. 2019; Lang 2025)

Leitfaden Photovoice

- **Guided Photowalk** (Overmars-Marx et al., 2018, 2019)
 - Die Teilnehmer*innen machen Fotos, während sie von der Forscher*in begleitet werden.
- **Guided Photowalk and Talk** (Overmars-Marx et al., 2018, 2019)
 - Die Teilnehmer*innen machen Fotos und beantworten gleichzeitig Interviewfragen.
- **Mediated flexible approach** (Culey, 2016)
 - Die Teilnehmer*innen werden von Co-Forscher*innen begleitet und unterstützt.
- **Photovoice with people with limited or no verbal communication** (Krison et al., 2022)
 - Unterstützung durch individuelle Kommunikationsmethoden und Gebärdensprache.





Praktische Tipps zur Umsetzung

- Photovoice geeignet für den Personenkreis aufgrund hoher Flexibilität.
- Zeitliche Dimension
 - Flexible zeitliche Gestaltung der Kennenlernphase
 - Flexible Gestaltung des Erhebungszeitraums
 - Pausen zwischen unterschiedlichen Erhebungszeiten
- Fotografie spannendes Medium
- Interviewmethode nach Cluley (2016) und Krission et al. (2022) mit UK / individuelle Kommunikationsmethode unter Einbeziehung von Bezugsbetreuer*innen



Danke!

Dr. phil. Annelie Lang, M. Edv., M. A.
annelie.lang@lmu-munich.de
| Universität München (LMU)



Interaktiver Teil:

Ergebnis des gemeinsamen Brainstormings:



In welcher Situation hat das letzte Mal eine andere Person etwas für Sie entschieden?

Wie wurden Sie in diese Entscheidung miteinbezogen?



Ergebnis der Murmelrunde:

Welche Herausforderungen und Probleme drohen aus ihrer Sicht für das Projekt?



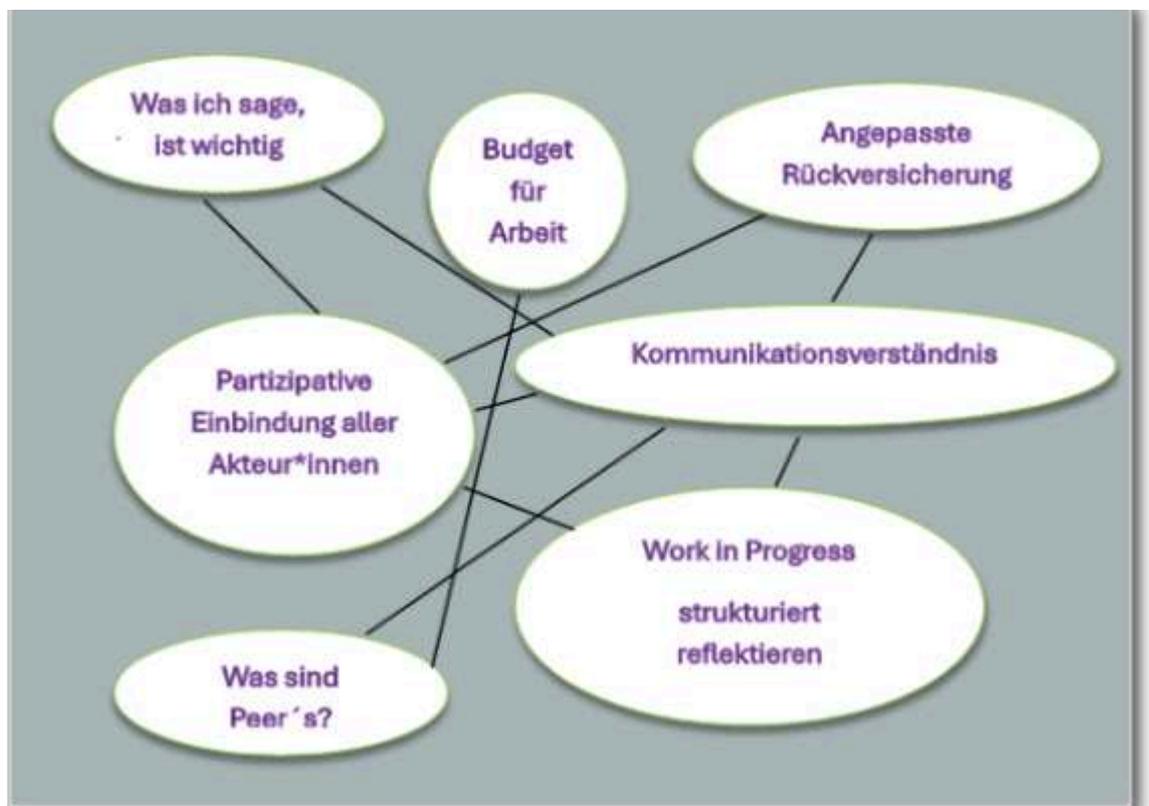


Anhand der Murmelgruppen konnten folgende
Schwerpunkthemen für das Projekt herauskristallisiert werden:



Fachlicher Kaffeeklatsch:

Durch die Arbeit in kleinen Gruppen wurden die unterschiedlichen Fähigkeiten und Sichtweisen der Teilnehmer*innen berücksichtigt. Dadurch entstanden interessante Ideen und wichtige Hinweise für die Projektarbeit. Die Grafik zeigt, wie die Themen sich gegenseitig beeinflussen und unterstützen können. Das wird für die weitere Arbeit von Bedeutung sein.



Fazit:

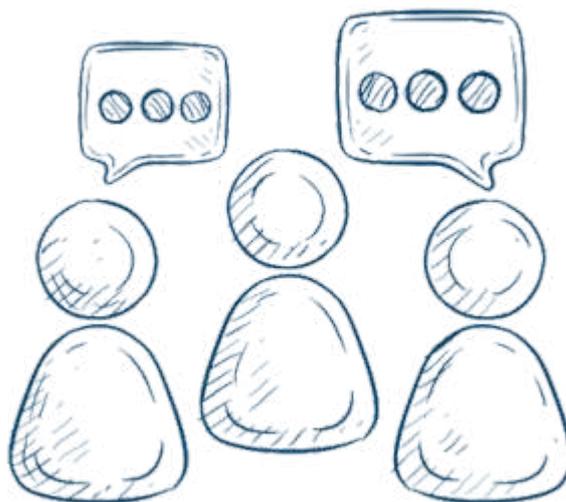
Wir wollen das angestrebte Instrument möglichst nah und im Austausch mit der direkten Praxis entwickeln.

Der Einsatz partizipativer Methoden wird sich auf unterschiedliche Weise durch alle Projektschritte ziehen.

Um dem gerecht zu werden, wollen wir in den einzelnen Projektphasen verschiedene Formate umsetzen:

- **Fokusgruppen**
- **inklusive themenspezifische Workshops**
- **Erprobung kreativer Methoden**
- **Durchführung Pre-Tests**
- **Durchführung Stresstest**

In den einzelnen Prozessschritten möchten wir sie gerne regelmäßig einladen und beteiligen, sodass je nach Interesse und Kapazitäten unterschiedliche Möglichkeiten für eine Kooperation und einen weiteren Wissensaustausch entstehen sollen.



Wir freuen uns sehr über die entstandene Kooperationsbereitschaft nach diesem Fachtag.

Wir bedanken uns recht herzlich und freuen uns auf einen weiterhin angeregten Austausch mit ihnen.



Informationen und Neuigkeiten zum Projekt finden Sie unter:

<https://geteq.org/einfach-dabei-sein/>



PROJEKTTEAM

TIMNA WEGERER



Projektleitung

- Inhaltliche und organisatorische Konzeption
- Akquise und Kommunikation mit Projektpartnern
- Steuerung des Projektverlaufs (Teilziele, Projektumsetzung, Sitzungen)

MAJA HEMPEL



stellv. Projektleitung

- Inhaltliche und organisatorische Konzeption
- Steuerung des Projektverlaufs (Teilziele, Projektumsetzung, Sitzungen)

N.N.



Peer-Mitarbeiter*in

- operative Unterstützung bei der Projektumsetzung
- Vorbereitung und Teilnahme Workshops und Sitzungen
- Unterstützung bei Recherchetätigkeiten und Schulungen

PROF. DR: MICHAEL KOMOREK



wiss. Begleitung

- wissenschaftliche und methodische Beratung
- Beratung bei der konzeptionellen und operativen Umsetzung des Projekts
- Auswertung und Evaluation des Projekts

KONTAKT

TIMNA WEGERER

 +49 (0) 176 85 60 28 90

 wegerer@geteq.org

MAJA HEMPEL

 +49 (0) 155 63 01 49 44

 hempel@geteq.org

GETEQ gGMBH

 030 - 94 51 61 60

 info@geteq.org

 geteq.org

 [geteq_org](https://www.instagram.com/geteq_org)